

Aida

Während die Freimaurer gelegentlich in Opern schon einmal durchscheinen – man denke an Mozarts Zauberflöte – spielen die Einmaurer Gott sei Dank im Operngeschehen eine eher untergeordnete Rolle. In Aida – die keineswegs etwas mit Luxuskreuzfahrten zu tun hat – bekommen sie allerdings insofern Gewicht, als dass sie den Eingemauerten und seine ihm dabei Gesellschaft leistende Namenspatronin der Oper noch zu einem wunderschönen Duett verhelfen, dass die beiden uneingemauert in freier Wildbahn sicher nicht gesungen hätten.

Der Soldat Radames erhofft sich, die Liebe der äthiopischen Sklavin Aida gewinnen zu können, wenn er von der Göttin Isis dazu erwählt werden sollte, Krieg gegen Äthiopien zu führen, wobei er dann seine Geliebte in ihr Heimatland zurückführen möchte. Mein Junge, ich hätte dir gleich sagen können, dass diese Gedankengänge nichts taugen! Erstens: Krieg führen in Äthiopien – bei der Hitze und der Luftfeuchtigkeit ist das kein Vergnügen. Kein Vergleich z. B. mit einer Fehde gegen die Briten, wo man sich um 16 Uhr zu einer Tasse heißem Wasser mit einem Tropfen Milch zurückzieht und nach 18.30 Kriegsfeierabend macht. Zweitens: Krieg führen gegen das Volk der Geliebten – du hast schon verloren! Soviel kannst du gar nicht richtig machen, als dass hier nicht einer der herumliegenden Fallstricke seine Arbeit tut! Und drittens: Warum willst du deine Angebetete nach Äthiopien zurückbringen? Nun gut, steht so im Libretto, ok, da kann man nichts machen. Aber bei den Freiheiten, die sich Regisseure heute nehmen, um Inhalte angeblich zu aktualisieren, hätte man Radames und Aida auch auf einem Kreuzfahrtschiff in die Schweiz schweben lassen können, um dort Käse zu züchten.

Zurück zu Verdi: Die Tochter des Pharaos, Amneris, liebt Radames und versucht herauszufinden, ob dies auf Gegenseitigkeit beruht. Als sie ihn im Gespräch mit Aida beobachtet, spürt sie mit mezzosopranischer Empathie, dass da etwas läuft und benimmt sich Aida gegenüber von erlesener Freundlichkeit. Das kann man sich als Faustregel merken: Ist der Mezzosopran sehr freundlich zum Sopran, stimmt etwas nicht. Umgekehrt: Ist der Sopran sehr freundlich zum Mezzosopran, stimmt etwas nicht.

Der König erscheint und empfängt einen Boten, der ihm die Nachricht überbringt, dass äthiopische Truppen unter Führung des Königs Amonasro das Land überfallen haben. Radames wird zum Feldherrn ernannt, der die eigenen Truppen gegen die Äthiopier zum Sieg führen soll. Aida wünscht sich einerseits, dass ihr geliebter Radames als Sieger zurückkehrt und dass andererseits die Äthiopier den Krieg gewinnen. Die Tatsache, dass sie in Wirklichkeit die Tochter von Amonasro ist – was aber keiner hier weiß – wird diesen Wunsch verstärken. Sie bittet die Götter um Beistand, die aber vermutlich mit den Schultern zuckend auf die Erde herabsehen und sich fragen, wie sie dieses hausgemachte Problem lösen sollen.

Das ägyptische Heer unter Radames hat das äthiopische unter Amonasro besiegt. Amneris erzählt Aida, dass Radames dabei gefallen sei, was Aida dazu motiviert, ihre Liebe zu gestehen. Amneris befiehlt Aida, sie als ihre Leibsklavin zum Siegesfest zu begleiten. Weiblich-subtile Empathie!

Sieger und Besiegte treffen vor den Toren Thebens zusammen und machen so richtig einen drauf, die einen vielleicht etwas frohgestimmter als die anderen. Amonasro, der sich unerkannt unter den Gefangenen befindet, wie auch Radames bitten den ägyptischen König sowie den basigen Hohepriester Ramphis um die Freilassung der Gefangene, welche nach dem vierten Glas Honigschnaps schon gar nicht mehr so unsympathisch aussehen, so dass beide diesem Wunsch entsprechen. Lediglich Amonasro als Sprecher der Äthiopier sowie Aida als Sklavin sollen zunächst in Gefangenschaft behalten werden. Radames soll als Lohn für seinen Sieg die Königs-

tochter Amneris heiraten und nach dem Tod des Königs diesen beerben. Da kann man eine äthiopische Sklavin schon mal vergessen – schließlich muss man als Feldherr und künftiger König auch Prioritäten setzen können!

Nacht am Nil. Aida und ihr Vater Amonasro treffen sich; er will sie dazu anhalten. Ihre Liebe zu Radames dazu zu nutzen, auf welchem Weg die ägyptischen Truppen demnächst in Äthiopien einfallen werden. Sie weigert sich, aber als ihr Vater ihr vorwirft, sie sei mehr Sklavin der Ägypter als seine Tochter, willigt sie schließlich ein. Radames tritt auf, Amonasro versteckt sich. Radames hat die vermutlich unbegründete Hoffnung, nach einem weiteren Sieg über die aufmüpfigen Äthiopier den König darum bitten zu können, den Sopran anstelle des Mezzosoprans heiraten zu dürfen, aber Aida – in diesem Fall die Klügere von beiden – versucht ihm klarzumachen, dass Amneris das niemals zulassen würde. Sie bittet ihn, gemeinsam mit ihr zu fliehen, am besten auf einem geheimen Weg, der von den ägyptischen Soldaten nicht bewacht wird. Radames willigt ein (allerdings erst nach den üblichen „Du-liebst-mich-nicht-Vorwürfen“) und erzählt ihr von einem geheimen Weg, auf dem er eigentlich die Äthiopier überfallen wollte. Amonasro kommt aus seinem Versteck hervor und gibt sich triumphierend als König der Äthiopier zu erkennen. Radames merkt, was er angerichtet hat, und versucht, gemeinsam mit Aida und ihrem Vater zu fliehen, da erscheint pünktlich Amneris mit ihrem „Verräter!“-Schrei. Amonasro versucht, die mittels eines Messers an weiteren unfreundlichen Äußerungen zu hindern, wird aber seinerseits von Radames daran gehindert, sein äthiopisches Messer in einen weiblichen ägyptischen Bauch zu stecken. Amonasro und Aida gelingt die Flucht; Radames lässt sich gefangen nehmen.

Amneris ist sozusagen in der Zwickmühle: einerseits liebt sie Radames, andererseits platzt sie vor Wut. Wer Frauen und Opern kennt, weiß, in welche Richtung das Pendel des Schicksals ausschlagen wird. Sie beschwört Radames, sich vor Gericht zu verteidigen, der aber sieht keinen Sinn mehr im Leben ohne eine äthiopische Sklavin. Amneris setzt einen beträchtlichen Teil der ihr zur Verfügung stehenden Überredungskünste ein und verspricht Radames das Leben, den Königsthron und sich selbst, wenn er auf Aida verzichtet. Radames verzichtet aber lieber auf Leben, Thron und Prinzessin und lässt sich einkerkeren. Ein sehr unüberlegter Entschluss, denn Verzicht auf Leben heißt ja automatisch gleichzeitig auch Verzicht auf Aida; das hat er irgendwie nicht richtig bedacht. Er wird dazu verurteilt, unter dem Altar der Göttin Isis lebendig begraben zu werden. Nun kommen die eingangs erwähnten Einmaurer zum Zuge und richten rings um Radames eine Mauer auf – und kein spitzbärtiger Alter hat je beteuert, niemand wolle eine Mauer bauen! Nachdem der letzte Stein verbaut ist und kein Strahl Tageslicht mehr in das Verlies fällt, sieht Radames einen Schatten (wie eigentlich, wenn gar kein Licht mehr da ist?) – Aida hat sich zu ihm geschlichen, um gemeinsam mit ihrem Geliebten in der frisch gemauerten Behausung zu sterben. Während beide drinnen ein wunderschönes, inniges Liebesduett singen, betet draußen die traurige Amneris dafür, dass Radames Seele Frieden finden möge.

Mitschkikipedia – LIEBE: Egal, in wen du dich verliebst – es sollte möglichst niemand sein, gegen deren Vater du Krieg führst! Unlösbare Konflikte sind vorprogrammiert!